



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

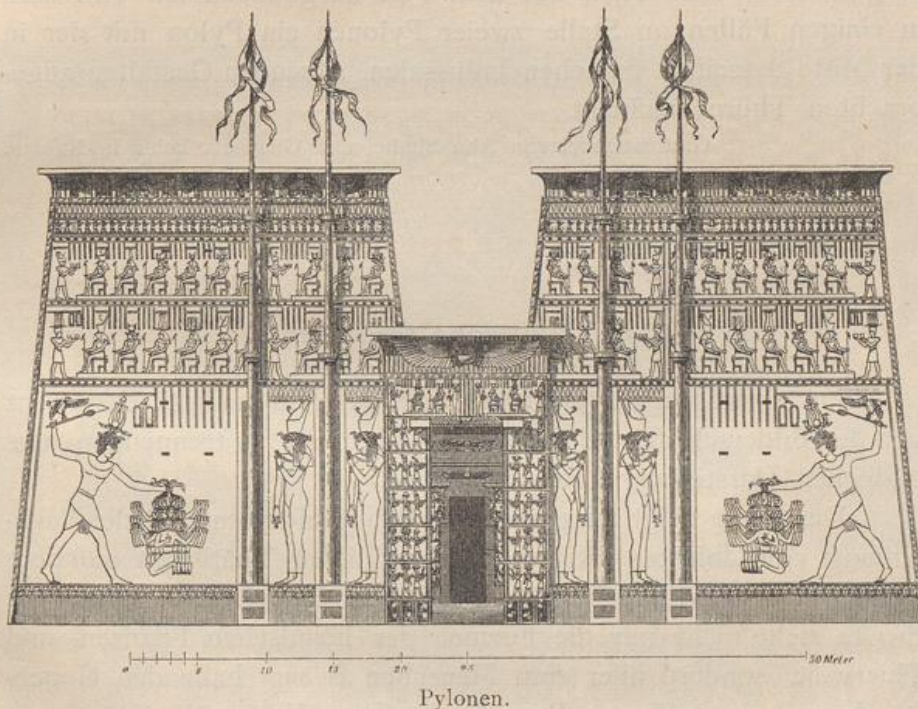
Gebälk und Decke.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

Gebälk und Decke des ägyptischen Tempels zeigen mit Ausnahme der Bilderschrift eine, über die structive Form nicht hinausgehende Ausbildung. Von Säule zu Säule spannen sich mächtige Steinbalken, deren Zwischenräume mit Steinplatten in Falzen überdeckt sind. Fig. 10.

Die Deckenfelder sind immer Rechtecke oder Quadrate, wonach sich die Stellung der Säulen richtet. Im ganz gedeckten Raume bedingen die schweren Deckenbalken mit den enggestellten Säulen eine im Verhältnisse zum geschafften Raume überreiche

Fig. 10.



Stützenanwendung. In den Höfen bilden vor die Wände gestellte Säulen mit den sie untereinander und mit den Wänden verbindenden Deckenbalken und Platten umlaufende Gänge.

Die Decoration des Deckenwerks nimmt keinen Bezug auf das constructive Moment. Teppichmuster wechseln mit der symbolischen Darstellung des Himmels und anderen cultlichen Bezügen. Die Beleuchtung der ganz geschlossenen Räume geschieht durch Lichtöffnungen in der Decke. Im vielsäuligen Raume des Tempels von Theben war die mittlere Säulenreihe höher als die übrigen, wodurch eine basilikenartige Anlage mit seitlichen durch Steingitter verschlossenen Oberlichtfenstern entstand.

Wo das Gebälk über einer Säulenreihe nach Aussen hin sichtbar wird, besteht es nur aus dem über die Säulen sich hinziehenden Balken und der bekrönenden Hohlkehle darüber. Fig. 9.

Die vielfachen Veränderungen und Bereicherungen, welche das Capitell erfahren hat, üben auf das Gebälk keinen Einfluss.

Der ägyptische Bau hat kein Dach. Die Steinplatten der Decken bilden Terrassen, welche von den nach Aussen gekehrten Hohlkehlmauern als Brüstung eingeschlossen werden.

Der Grottentempel zeigt dieselbe Anordnung wie der Freitempel, er unterscheidet sich nur von diesem dadurch, dass er ganz oder zum Theil aus dem Fels ausgehauen ist, und dass in einigen Fällen an Stelle zweier Pylonen ein Pylon mit der in der Mitte desselben zwischen kolossal, sitzenden Gestalten angebrachten Thüre erscheint.

Grottentempel von Abu Simbel und Girscheh, beide in Nubien.

Das ägyptische Ornament.

Im ägyptischen Style muss man das rein bauliche Ornament von der Bilderschrift und der wieder von dieser zu trennenden bloss bildlichen Darstellung unterscheiden.

1. Das Erste zeigt ausschliesslich Pflanzenformen und die Nachbildung von Objecten ältester handwerklicher Thätigkeit auf dem Gebiete der Textilindustrie, wie Bänder, Teppiche u. s. w.; die
2. Zweite zieht nicht nur die Formen der heimischen Pflanzen- und Thierwelt, sondern aller zum Menschen Bezug habenden Gegenstände und darstellbaren Begriffe in ihren Kreis; die Letzte, da sie der Darstellung der Thätigkeit des Menschen im Kriege und Frieden gewidmet ist, hat es hauptsächlich mit dieser zu thun.
 1. Die Vorbilder für das Pflanzenornament sind vorherrschend in der dem ägyptischen Lande eigenthümlichen Sumpfflora zu suchen, und zwar fanden Lotos und Papyrus mit geöffnetem und geschlossenem Kelche sowie die Palme die ausgiebigste Verwerthung.
 2. Die Bilderschrift ist nur in ihrer Gesammtheit als Decoration zu fassen, hat aber bei der Uebertragung auf Wand, Säule und Decke keine ornamentale Umbildung erfahren.
1. Das architektonische Ornament der Gesimse, Capitelle u. s. w. ist nicht als Ausdruck von Verrichtungen der Bautheile zu betrachten, sondern es fand bei der Verwendung des Pflanzen-Ornaments eine